

Leitfaden

Zur Inklusion im Breitensport

Erfahrungen aus dem Projektjahr der „TANZENDEN INCLUSION“



Mach dein

DEUTSCHES
SPORTABZEICHEN

www.deutsches-sportabzeichen.de



Übung	ALTER	6-7	
		Bronze	Silber
800 m Lauf	(in Min.)	5:40	5:00
Wald-/Geländelauf	(in Min.)	8:00	12:00
	(in Min.)	8:30	7:00

Für alle Menschen
mit oder ohne Behinderung!

Inhalt

Impressum	4
Lesehinweise	5
Vorwort – Kreissportbund Bautzen e. V.	6
Vorwort – Ergotherapie Schiewack	7
Vorwort – Sächsischer Behinderten- und Rehabilitationssportverband e. V.	9
1. Die Idee	10
1.1 Grund der Leitfadenerstellung	10
1.2 Eine inklusive Sichtweise im Sport	11
1.3 Am Projekt Beteiligte und deren Aufgaben	13
1.4 Entwicklung	14
2. Ziele und Handlungsempfehlungen	15
2.1 Inklusive Kulturen schaffen	16
2.2 Inklusive Strukturen etablieren	22
2.3 Inklusive Praktiken entwickeln	30
3. Statements	35
3.1 Trainer	35
3.2 Verein	37
3.3 Eltern	38
3.4 Ergotherapeutin	39
3.5 Trainerassistentin	41
4. Fazit	42
5. Ausblick	43
6. Weitere inklusive Sportangebote	44
Literaturverzeichnis	46

Impressum

LEITFADEN
ZUR INKLUSION IM BREITENSORT

Zur Autorin JULIA MÜLLER Ergotherapeutin (B.Sc. OT), arbeitet seit 2008 in der Ergotherapie Schiewack. Schon während ihres Studiums beschäftigte sie sich mit dem inklusiven Breitensport und erforschte in ihrer Bachelorarbeit, in wie weit Ergotherapeuten in diesem Arbeitsfeld tätig sind. Das damit erworbene Wissen nutzte sie und wurde Initiatorin und Projektverantwortliche der „TANZENDEN INCLUSION“. Die wertvollen Erkenntnisse möchte sie in der Sport- und Ergotherapie-Welt verbreiten, schreibt Artikel und referiert national wie international zum Thema „inklusive Breitensport“.



Herausgeber Kreissportbund Bautzen e. V.

Redaktion Julia Müller (Autorin), Nancy Schülke (Evaluation), Michael Schiewack (Statements)

Abbildungen www.fotolia.de (Jenny Sturm, lassedesign), privat, Julia Müller, 1. Tanzclub der Lessingstadt Kamenz e. V. (B. Peikert)



Lesehinweise

Der LEITFADEN ZUR INKLUSION IM BREITENSPORT zeigt Ihnen Erfahrungen aus dem Projektjahr der „TANZENDEN INCLUSION“ auf. Sie erhalten einen kurzen Überblick, wie aus der Idee ein inklusives Tanzprojekt entstanden ist, welche Partner sich zusammengeschlossen haben und erfahren über dessen Entwicklung innerhalb des Projektjahres. Um ein gemeinsames Grundverständnis zu erlangen, wird der Begriff „Inklusion“ Bezug nehmend auf den Sport näher beleuchtet (> *1. Die Idee*).

Die Ziele des Projektes orientieren sich am „Index für Inklusion im und durch den Sport des DBS“ (2014). Hiermit möchte der Deutsche Behindertensportverband eine Unterstützung für Sportvereine anbieten, um Inklusion auch im Sport auszubauen. Der Leitfaden baut auf eben diesen Zielen auf:

- > Inklusive Kulturen schaffen
- > Inklusive Strukturen etablieren
- > Inklusive Praktiken entwickeln

Unter Betrachtung jedes Zieles werden die Erkenntnisse der „TANZENDEN INCLUSION“ aufgezeigt und landkreisspezifische Handlungsempfehlungen sowie hilfreiche Kontaktadressen usw. für Ihren Sportverein abgeleitet (> *2. Ziele und entsprechende Handlungsfelder*). Diese enthalten folgenden Aufbau:

Ziel
Erläuterung der Begrifflichkeiten
Beispiele aus dem Projektjahr der „TANZENDEN INCLUSION“
Empfehlungen für andere Sportvereine

Um ein umfassendes Bild über die individuelle Wahrnehmung inklusiver Sportangebote zu erhalten, wurden Interviews mit den Projektpartnern geführt, welche sie unter (> *3. Statements*) finden.

Ab (> *4. Fazit*) werden die Erkenntnisse zusammengefasst und mögliche Chancen inklusiver Sportangebote vorgestellt (> *5. Ausblick*). Um weitere Anregungen zu erhalten, werden unter (> *6. Beispiele für weitere inklusive Sportangebote*), Good-Practice-Beispiele aufgelistet.

Zur besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachform verzichtet.

Vorwort

Kreis sportbund Bautzen e. V.

Der organisierte Sport mit seinen Vereinen hat das Potenzial, allen interessierten Menschen die Möglichkeit zu geben, sich regelmäßig unter fachlicher Anleitung gesund zu bewegen. Der inklusive Gedanke wird dabei zukünftig weiter eine wichtige Rolle einnehmen. Menschen unterscheiden sich von Natur aus – egal ob groß oder klein, dick oder dünn, schwarz oder weiß, mit oder ohne körperliche Beeinträchtigungen. Mit den notwendig zu schaffenden Rahmenbedingungen können Sportvereine Sportbegeisterte, für die das Sporttreiben bisher nicht möglich war, für das Vereinsleben gewinnen. Hierfür zeigt der Leitfaden wichtige Informationen auf.

Grundvoraussetzung dafür sind Werte und Normen wie Meinungsfreiheit, Toleranz, Gleichberechtigung und Vielfalt, die durch den Sport in seiner gesamten Breite getragen werden. Die Wertevermittlung und gesamtgesellschaftliche Teilhabe im und durch den Sport grenzt niemanden aus und eröffnet eine Vielzahl an Chancen zur Weiterentwicklung des organisierten Sports auf allen Ebenen. Sport ist damit ein wichtiger Nährboden für die praktische Umsetzung der Inklusion und kann alle Beteiligten in ihrer Entwicklung fördern.

Der Leitfaden soll dabei offene Fragen klären, Rahmenbedingungen aufzeigen und die Leserinnen und Leser dafür begeistern, Inklusion erfahren und erleben zu wollen. Ich wünsche viel Spaß und viele Ideen beim Lesen des Leitfadens und bedanke mich für Ihr Interesse. Ein Dank gilt vor allem auch den beteiligten Partnern – dem 1. Tanzclub Kamenz e. V. sowie der Ergotherapie Schiewack.

Ihr Lars Bauer
Geschäftsführer Kreis sportbund Bautzen e. V.



Vorwort

Ergotherapie Schiewack

Die Umsetzung der Rechte von Menschen mit Behinderungen ist ein viel diskutiertes gesellschaftliches Thema. Oft wird argumentiert, dass Inklusion auf Grund fehlender Rahmenbedingungen nicht möglich sei. Die Ergotherapie versteht sich als Profession, genau diese Hindernisse für und ganz besonders mit Menschen mit Behinderungen zu überwinden. Ergotherapeutin Julia Müller hat mit den Teilnehmern und Partnern der „TANZENDEN INCLUSION“ eine beeindruckende und doch so einfache Idee realisiert. Menschen mit und ohne Behinderungen tanzen zusammen in einem Verein, dem 1. Tanzclub Kamenz e. V., trainieren zusammen und verbringen ihre Freizeit gemeinsam.

Vorliegender Leitfaden zeigt die Umsetzung eines erfolgreichen Sportprojektes, indem Menschen mit Behinderungen Gehör geschenkt und man mit ihnen gemeinsam aktiv wird. Erstaunlich ist, dass mit diesem Projekt auch anderen Gruppen in unterschiedlichen Funktionen partizipieren. Das sind zum einen Kinder von asylsuchenden Familien als Vereinsmitglieder, zum anderen Menschen mit Demenz, die das Angebot als Trainerassistenten mittragen.

Der Leitfaden ist ein tolles und hilfreiches Instrument für Vereine, die die Idee der Inklusion bei sich umsetzen wollen. Mit ihm können Hindernisse und Hürden umgangen oder überwunden werden. Die „TANZENDE INCLUSION“ zeigt auf, dass gemeinsamer Sport in der Gesellschaft mehr als nur verbindet. Denn er fördert den gegenseitigen Respekt und die Wertschätzung anderer Menschen und deren Geschichten.

Dank und Anerkennung gilt der sehr guten und zielführenden Kooperation des Kreissportbund Bautzen e. V., dem 1. Tanzclub Kamenz e. V. sowie den Mitarbeitern der Ergotherapie Schiewack.

Ihr Michael Schiewack
Ergotherapie Schiewack



Sport INKLUSIV in Sachsen



EXKLUSION



INTEGRATION



INKLUSION



Der **Sächsische Behinderten- und Rehabilitationssportverband e. V. (SBV)** ist der Dachverband aller Behinderten- und Rehabilitationssportvereine sowie -abteilungen in Sachsen, der die Interessen der Mitgliedsvereine gegenüber Parlament, Regierung, Medien und Kostenträgern vertritt. Mit rund 40.000 Mitgliedern in weit über 300 Vereinen ist der SBV einer der mitgliedstärksten Landesfachverbände im Landessportbund Sachsen!

Der SBV hat es sich zur Aufgabe gemacht, die inklusive Sportlandschaft in Sachsen zu entwickeln. Sportvereine werden dabei unterstützt, inklusive Sportgruppen zu gründen, Trainer auszubilden sowie eine barrierefreie Gestaltung der Sportstätten voranzubringen. Möglichst vielen Menschen mit Behinderung soll ein wohnortnahes Sportangebot in Vereinen angeboten werden. Unser Ziel dabei ist die fachliche Begleitung und Unterstützung der Vereine sowie der Aufbau eines handlungsfähigen Netzwerkes.

Vorwort

Sächsischer Behinderten- und Rehabilitationssportverband e. V.

Der Begriff Inklusion steht oft als Sinnbild für alle Dinge, wo Menschen mit Behinderungen einfach dazu genommen werden. Das reicht aber nicht aus, denn es ist weit mehr als nur „dabei sein“ – es geht um Zugehörigkeit, Mitbestimmung, Einbeziehung und die volle Akzeptanz der Verschiedenartigkeit als selbstverständliche Gegebenheit. Der Sport bietet diese Möglichkeit vollumfänglich. Es gibt kaum ein besseres Feld als den Sport, um das Miteinander auszuprobieren.

Wie sagte doch Johann Wolfgang von Goethe: „Es ist nicht genug zu wissen, man muss es auch anwenden. Es ist nicht genug zu wollen, man muss es auch tun“. Und in diesem Sinne bitte ich Sie – helfen Sie mit, auch wenn es kleine Schritte sind zur Veränderung, aber so können alle Menschen im Sport und der Gesellschaft teilhaben.

Da sich der SBV seit mehreren Jahren im Themenfeld Inklusion engagiert und auch eine Vorreiterrolle in der Region Leipzig einnimmt, stimmt es mehr als positiv, dass dieser Leitfaden als erstes Instrument für Sportverbände und -vereine zur Verfügung gestellt wird. Die Ergotherapie Schiewack sowie der Kreissportbund Bautzen e. V. nehmen hiermit eine Pionierrolle ein, um am praktischen Beispiel der „TANZENDEN INKLUSION“ aufzuzeigen, wie in kleinen Schritten eine Sportgruppe entstehen und entwickelt werden kann. Dass gerade als Vorbild der strukturellen Entwicklung dieses Leitfadens, der „Index für Inklusion“ des Deutschen Behindertensportverbands e. V. (DBS) genommen wurde, macht deutlich, welcher hoher Anspruch in dieser Arbeit verwirklicht werden soll. Die Umsetzung ist gelungen!

Das verdient unseren vollsten Respekt, Anerkennung und größten Dank an alle Beteiligten.

Ihr Christoph Herzog
Koordinator Inklusion im SBV e. V.

1. Die Idee

1.1 Grund der Leitfadenerstellung

Im September 2015 startete das Projekt der „TANZENDEN INCLUSION“. Inklusion in diesem Kontext meint, dass Menschen mit Behinderung an Freizeit- und Sportaktivitäten gleichberechtigt mit anderen teilhaben (Beauftragte für die Belange behinderter Menschen, 2014). Um dieses Ziel zu erreichen wurden ein Jahr lang Kinder und Trainerin im „1. Tanzclub der Lessingstadt Kamenz e. V.“ von einer Ergotherapeutin begleitet. Seitdem tanzen Kinder mit und ohne Behinderung jeden Dienstag gemeinsam in den Räumlichkeiten des Vereins.

Mit diesem Projekt soll eine Möglichkeit aufgezeigt werden, wie Inklusion im Breitensport verwirklicht und nachhaltig umgesetzt werden kann. Das Projekt soll somit nicht nur Menschen mit Behinderung Teilhabe ermöglichen, sondern die Gesellschaft und Sportvereine für das Thema Inklusion sensibilisieren.

Um die Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Projekt „TANZENDEN INCLUSION“ auf andere Vereine zu übertragen und somit die Inklusion im Breitensport weiter voranzutreiben, werden die erforderlichen Rahmenbedingungen und Kompetenzen identifiziert und stehen allen interessierten Vereinen mit diesem Leitfaden zur Verfügung. Lassen Sie sich inspirieren, inklusive Angebote in ihren Sportvereinen zu etablieren.



Kindertanztag im 1. Tanzclub der Lessingstadt Kamenz e. V.

1.2 Eine inklusive Sichtweise im Sport

Inklusion erfasst alle Facetten der Heterogenität und Individualität (Stademann & Tsangaveli, 2016). Sie akzeptiert die Einzigartigkeit jedes Menschen (Theunissen & Schwalb, 2012). Unterschiede ergeben sich durch die Herkunft, individuelle Fähigkeiten, der Religion sowie durch die persönlichen Interessen. Von einer Zweiteilung (Stademann & Tsangaveli, 2016), beispielsweise in Sportler mit und ohne Behinderung, wendet sich die inklusive Sichtweise ab. Ziel ist es, sich unabhängig von individuellen Stärken und Schwächen gemeinsam zu bewegen. So formuliert auch der Deutsche Behindertensportverband (DBS, 2014) den Sport als geeigneten Kontakt- raum, um Inklusion voranzutreiben. Die individuellen Wünsche und Bedürfnisse der Sportler in Bezug auf den Verein, die Sportart und Gruppenform sollen erfasst, akzeptiert und ermöglicht werden (ebd., 2014). So soll sich der Sportler selbstbestimmt für Inklusion im oder durch den Sport entscheiden.

Inklusion im Sport meint zum Beispiel eine sportliche Aktivität im Sportverein in homogenen Gruppen. Inklusion durch den Sport ist als das gemeinsame Sporttreiben in heterogenen Gruppen, wie beispielsweise Sportler mit und ohne Behinderung, zu verstehen (ebd., 2014). Durch die Ermöglichung der Teilnahme aller Sportler trägt der Sportverein eine entscheidende Verantwortung im Inklusionsprozess und somit „... *einen wesentlichen Einfluss auf die Möglichkeit, ein gesundes Leben zu führen.*“ (Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit, 2015, Seite 15).

Für alle Interessierten gibt es auf der Homepage von Special Olympics Deutschland eine grafische Erläuterung zum Thema Inklusion / Inklusionspyramide:
<http://specialolympics.de/was-ist-sod/auftrag-ziel/inklusion-im-sport/>.

	T				S			
	E				E			A
	I				L			K
	L				B			Z
	H	C			S			E
	A	H	W		T	G		P
	B	A	I		B	L		T
	E	N	L	Z	E	E		A
I	N	C	L	U	S	I	O	N
N		E	K	S	T	C	F	Z
D		N	O	A	I	H	F	
I		G	M	M	M	B	E	
V		L	M	M	M	E	N	
I		E	E	E	U	R	H	
D		I	N	N	N	E	E	
U		C			G	C	I	
E		H				H	T	
L		H				T		
L		E				I		
		I				G		
		T				U		
						N		
						G		

Wesentliche Aspekte der Inklusion (eigene Darstellung)

1.3 Am Projekt Beteiligte und deren Aufgaben

KOOPERATIONSPARTNER	ZUSTÄNDIGKEIT
Kreissportbund Bautzen e. V.	Der Kreissportbund Bautzen ist für die Vereine und deren Belange im Landkreis zuständig. Hierunter zählt die Öffnung, Weiterentwicklung und Unterstützung inklusiver Ideen. Er stellt nützliche Informationen, z.B. zu den Themen Ehrenamt und Bildung, zur Verfügung. Ebenso koordiniert und berät er über zuständige Anlaufstellen sowie unterstützt z.B. bei der Antragstellung.
1. Tanzclub der Lessingstadt Kamenz e. V.	Die Offenheit und Neugierde des Tanzclubs ermöglicht, dass das Projekt der „TANZENDEN INCLUSION“ einen Ort gefunden hat, an dem es gelebt werden kann. Der Tanzunterricht findet in inklusiven Gruppen statt, indem Kinder mit Behinderung an den schon bestehenden Kindertanzgruppen teilnehmen. Für die Umsetzung einer Willkommenskultur und notwendige strukturelle Anpassungen innerhalb des Vereins setzten sich der Vorstand und die Trainerin, Sabine Reh, engagiert ein.
Ergotherapie Schiewack	<p>Die Ergotherapie koordiniert das einjährige Projekt und fungiert als Unterstützung für die Trainerin vor und während des Trainings bei fachlichen Fragen und Anliegen. Ebenso begleitete sie die Kinder, um eine zufriedenstellende Teilnahme für alle zu gewährleisten.</p> <p>Die Beratung des Vereins zur barrierefreien Kommunikation und Erreichen der Zielgruppe gehört ebenfalls zum Aufgabenfeld der Ergotherapie.</p> <p>Um Erkenntnisse für die Ausweitung derartiger Angebote zu erlangen, wurde das Projekt evaluiert.</p>

1.4 Entwicklung

Alles begann mit dem Wunsch eines 12-jährigen Mädchens mit Down-Syndrom, einem Hobby nachzugehen. Auf der Suche nach möglichen Kooperationspartnern fand die Ergotherapeutin Julia Müller Zuspruch beim 1. Tanzclub der Lessingstadt Kamenz e. V. und dem Kreissportbund Bautzen e. V. Nachdem beide Kooperationspartner Interesse an der Etablierung eines inklusiven Sportangebotes signalisiert haben, erstellten sie gemeinsam ein Konzept. Der Bedarf derartiger Angebote, gemeinsame Ziele, Aufdeckung vorhandener Ressourcen und Barrieren sowie konkrete Maßnahmen waren darin enthalten.

Das Pilotprojekt begann im September 2015 und endete im August 2016. Neben Kindern mit Behinderung konnten im Verlauf des Jahres weitere Sportinteressierte und ehrenamtliche Helfer für das Projekt gewonnen werden. Die Kooperation zwischen allen Beteiligten erwies sich als sehr gewinnbringend. Neue Herausforderungen und Einblicke, der Kontakt mit unterschiedlichsten Zielgruppen sowie großer Zuspruch durch die Gesellschaft sind nur einige positive Erfahrungen der Projektgruppe. Auch die Stadt Kamenz und das Landratsamt Bautzen loben das Engagement und wünschen die Ausweitung des inklusiven Gedankens.



Erster Auftritt aller inklusiven Kindertanzgruppen beim Kloster- und Familienfest des Landkreis Bautzen im Kloster St. Marienstern in Panschwitz-Kuckau.

2. Ziele und Handlungsempfehlungen

Übergeordnetes Ziel ist der Aufbau und die Implementierung von inklusiven Freizeitsportangeboten im Landkreis Bautzen. Der *Index für Inklusion im und durch Sport* des DBS (2014) dient in den nächsten Abschnitten als Orientierungshilfe.

Ebenso werden die daraus abgeleiteten Ziele näher erläutert. Erfahrungen aus dem Projektjahr der „TANZENDEN INCLUSION“, welche mittels Fragebögen an die Eltern der Kinder und einer ausführlichen Dokumentation erfasst wurden, werden dargestellt und mit Beispielen sowie Handlungsempfehlungen für die Umsetzung in ihrem Sportverein ergänzt.



Die Erkundung nach dem Auftritt beim Klosterfest ist für die Asylkinder eine gelungene Abwechslung.

2.1 Inklusive Kulturen schaffen

ZIEL

Mit der **Schaffung inklusiver Strukturen** sind Angebote verbunden, welche allen Sportinteressierten, unabhängig von deren Fähigkeiten, Herkunft, Kultur oder Religion offen stehen.

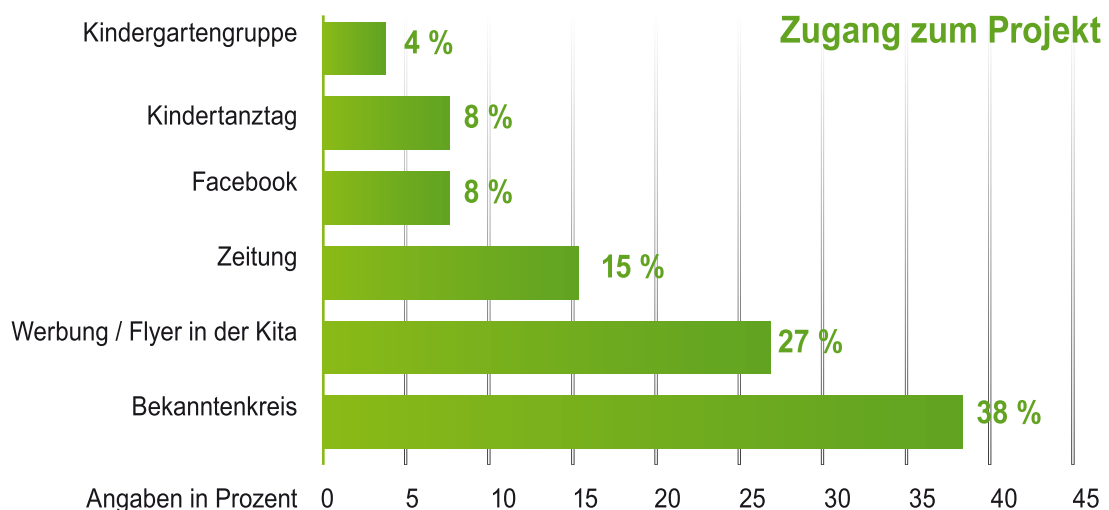
BEGRIFFE

In einem Sportverein, in dem eine inklusive Kultur vorherrscht, wird jeder akzeptiert und man begegnet sich auf Augenhöhe. Jeder ist willkommen und wird angeregt, aktiv am Vereinsleben teilzunehmen. Die Zielgruppe umfasst nicht nur Menschen mit einer Behinderung (Schwalb & Theunissen, 2012), sondern auch Kinder oder Erwachsene mit Migrationshintergrund, oder Menschen mit niedrigem sozioökonomischem Status. Um allen Interessenten Zugang zu gewähren, ist der Verein zur Öffnung und Erarbeitung inklusiver Denkweisen und Handlungsschritte aufgerufen.

BEISPIELE

Willkommenskultur

Im 1. Tanzclub der Lessingstadt Kamenz e. V. treffen alle interessierten Kinder und Jugendliche ab drei Jahren auf eine Willkommenskultur. Interessierte können an zwei kostenlosen Schnupperstunden teilnehmen. Der Großteil der neuen Vereinsmitglieder, 38 %, wurde durch Bekannte und persönliche Empfehlungen auf das Angebot aufmerksam.



„**Zugang zum Projekt der tanzenden Inclusion**“. Die Daten wurden mittels Elternfragebogen (n= 25) erhoben. Mehrfachnennungen waren möglich.

Ebenso zeigte sich die Akquise mit Hilfe von Flyer in Einrichtungen, in denen die potenziellen Sportler leben oder ihre Freizeit verbringen, als sinnvoll. Die gezielte Ansprache und explizite Aufforderung für Kinder mit Behinderung erweist sich als vorteilhaft.

<p>Was Bedeutet Inklusion?</p> <p>Inklusion heißt Zugehörigkeit. Jeder Mensch – Mensch mit und ohne Behinderung - hat die gleichen Chancen und Rechte. Niemand darf auf Grund seiner Behinderung ausgeschlossen werden.</p> <p>Das Ziel</p> <p>Es solle ein inklusives Sportangebot entstehen in denen alle gemeinsam Sport treiben können. Hierfür soll eine Offenheit und ein Verständnis füreinander geschaffen werden. Das gemeinsame Miteinander soll zur Normalität werden.</p> <p>15.30 - 16.30 Uhr Altersgruppe 3-5 Jahre 16.30 – 17.30 Uhr Altersgruppe 6-8 Jahre 17.30 – 18.30 Uhr Altersgruppe ab 9 Jahre statt.</p> <p>Wie melde ich mich an?</p> <p>Nach 2 Schnuppertrainingseinheiten werden die Kinder über einen Aufnahmeantrag als Vereinsmitglied im Tanzclub aufgenommen. Kontaktaufnahme zum Probetraining und Klärung weiterer Fragen ist jederzeit zu den angegebenen Trainingszeiten persönlich möglich oder unter</p> <p>Tel.: 01 73 59 79 01 5 Mail: info@tanzclub-kamenz.de</p>	<p>Die Idee</p> <p>Alle Menschen können tanzen. Sich gemeinsam zur Musik zu bewegen macht Freude. Innerhalb des 1. Tanzclubs der Lessingstadt Kamenz e.V. wird allen Kindern die Möglichkeit gegeben dies gemeinsam zu tun. Kinder ohne und Kinder mit Behinderung sind hierbei willkommen. Hierfür haben sich der 1. Tanzclub der Lessingstadt Kamenz, der Sportbund Bautzen sowie die Ergotherapie Schiewack zusammengeschlossen und führen ein einjähriges Pilotprojekt durch.</p> <p>Durch den den Inklusionsgedanken profitieren alle, denn es wird besonderer Augenmerk daraufgelegt, dass:</p> <p>...die Kinder Spaß haben und dabei keinen Leistungsdruck erfahren. ...die individuellen Unterschiede als Ressource wahrgenommen werden. ...das Angebot so gestaltet wird, dass jeder daran teilnehmen kann. ...alle Willkommen sind und das Miteinander gestärkt wird.</p> <p>Neben der Tanztrainerin, Sabine Reh, ist die Ergotherapeutin, Julia Müller, anwesend und unterstützen die Kinder.</p> <p>Wann und Wo findet das Training statt?</p> <p>Das Training findet immer dienstags in den Räumen des Tanzclubs in der Andreas-Günther- Str.1 01917 Kamenz</p>
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------





Flyer „TANZENDE INCLUSION“, Innenteil

Auftritte im Rahmen von Festen, Radiobeiträge, Zeitungsartikel sowie Internetauftritte wurden ebenfalls genutzt. Folgende Zielgruppen konnten während des Projektjahres für das Sportangebot gewonnen werden:

- > Kinder mit einer geistigen und/oder körperlichen Behinderung
- > Asylbewerberkinder
- > Kinder aus Familien mit niedrigem sozioökonomischen Status
- > Kinder, welche in anderen Sportvereinen keinen Zuspruch fanden (z.B. Kinder mit einer Aufmerksamkeitsproblematik, ungeschickte Kinder etc.)

Willkommenskultur erhalten und leben

Innerhalb des Vereins wird großer Wert darauf gelegt:

- > die Öffnung des Vereins für Inklusion deutlich nach Außen zu kommunizieren
- > Austausch zwischen Eltern und Trainerin ermöglichen und aufrechterhalten
- > Erfassen der Bedürfnisse der Sportler und Beteiligten
- > Gewinnung Interessierter für das Ehrenamt etc.

Ebenso bedeutsam erwies sich der gemeinsame Austausch zwischen allen Verantwortlichen innerhalb des Vereins und der Projektgruppe. Dieser wurde regelmäßig hinterfragt und angepasst, da dessen Bedeutung im Vereinsalltag teilweise an Präsenz verliert.

Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit

Aushänge, Flyer, gezielte Vorstellungen oder Auftritte etc. des Angebotes:

- > an Regelschulen und Schulen für Menschen mit einer geistigen und/oder körperlicher Behinderung
- > Regelkindergärten und Integrationskindergärten
- > Asylbewerberheimen, bei Bedarf Absprache mit Heimleiter oder anderen Verantwortlichen, damit diese als Sprachrohr fungieren können
- > Werkstatt für Menschen mit Behinderung
- > Wohnstätten für Menschen mit geistiger und psychischer Behinderung
- > Im Rahmen öffentlicher Veranstaltungen

Menschen mit Behinderung für den Sportverein zu gewinnen, stellt sich als eine langfristige Aufgabe heraus. Lassen Sie sich nicht entmutigen und laden Sie Menschen mit Behinderung und andere potentielle Sportler immer wieder gezielt ein. Nachfolgend aufgeführte Kontaktstellen stehen exemplarisch für eine große Zielgruppe.

Zielgruppe Asylbewerber:

Verein Willkommen in Kamenz e. V.

@ www.buendnis-kamenz.de

Asylbewerberheime im Landkreis Bautzen – Übersicht

@ www.landkreis-bautzen.de/12374-13540.html

Zielgruppe Kinder und Erwachsene mit einer Behinderung:

Regel- und Förderschulen im Landkreis Bautzen – Übersicht

@ www.landkreis-bautzen.de/124.html

Werkstätten für Menschen mit Behinderung – Übersicht

@ www.landkreis-bautzen.de/170.html

ZIEL

Das **gemeinsame Sporttreiben** ist die Basis, um Unsicherheiten in Bezug auf Behinderung abzubauen. Diversität und Individualität soll als „Normalität“ und gegenwärtiges Menschenbild wahrgenommen werden. Es herrscht eine wertschätzende Atmosphäre.

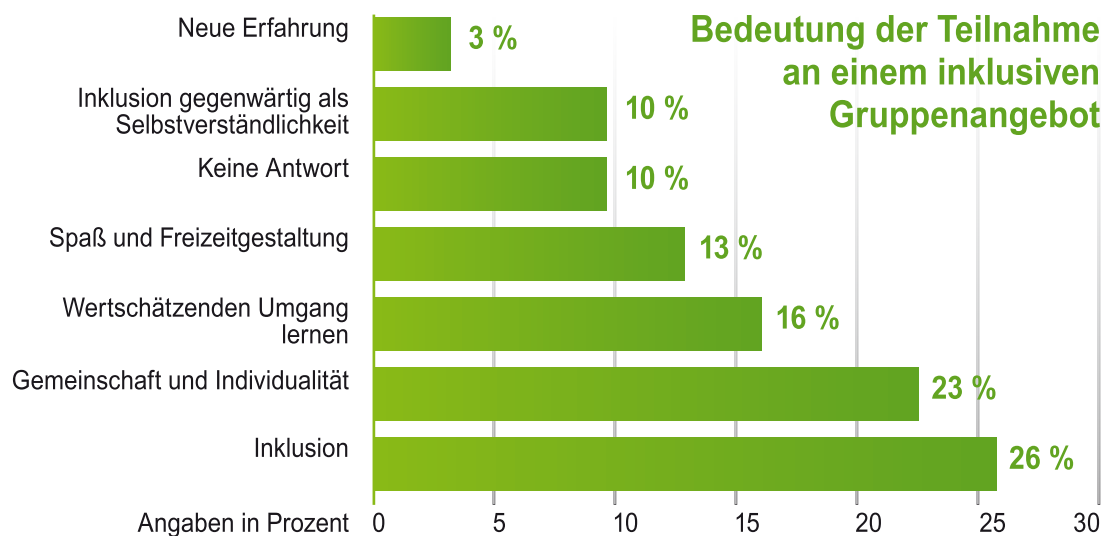
Innerhalb des 1. Tanzclubs der Lessingstadt Kamenz e. V. (Mitglieder, Trainer, Vorstand, Kooperationspartner usw.), besteht eine gemeinsame Vorstellung über die Sicht und Umsetzung der Inklusion und wird innerhalb des Vereinslebens gelebt (DBS, 2014).

BEGRIFFE

Diversität geht davon aus, dass jeder Mensch über unterschiedliche Leistungen verfügt (Stadnyk, Townsend, & Wilock, 2010) und Sport für jeden eine individuelle Bedeutung hat. Im Verein werden die Unterschiedlichkeiten akzeptiert und bei Bedarf spezifisch unterstützt. Voraussetzung dafür ist ein Menschenbild, welches den Fokus auf die Ressourcen, Stärken und Potentiale jedes Einzelnen legt (Schwalb & Theunissen, 2012).

BEISPIELE

Eltern entscheiden sich gezielt für das Angebot der „TANZENDEN INCLUSION“, weil Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam agieren und Inklusion als erstrebenswertes Ziel wahrgenommen wird. Sie sehen in der Vielfältigkeit der Gruppenzusammenstellung einen Mehrgewinn. Den Eltern ist es wichtig, dass innerhalb des Sportangebotes Akzeptanz, Respekt und Achtung gefördert werden. 10 % der Befragten sehen Inklusion gegenwärtig als selbstverständlich an.



„Bedeutung der Teilnahme für Ihr Kind an der tanzenden Inclusion“. Die qualitativen Daten wurden mittels Elternfragebogen erhoben. Die Antworten wurden in Oberkategorien zusammengefasst. Mehrfachnennungen waren möglich.

Um einen wertschätzenden Umgang innerhalb der Sportgruppen und im 1. Tanzclub der Lessingstadt Kamenz e. V. zu unterstützen:

- > wird die Offenheit der Eltern für das inklusive Angebot wahrgenommen und der Mehrgewinn für alle Sportler, durch die Teilhabe am inklusiven Sportangebot, dargestellt.
- > Im Vordergrund des **Tanzunterrichts** stehen die Freude und der Spaß an der Bewegung, indem sich jeder nach seinen individuellen Fähigkeiten ent-

wickeln kann und diese wahrgenommen werden. Werte wie Teamgeist, Respekt etc. werden ebenso priorisiert wie die sportlichen Ziele. Fortschritte können somit unterschiedliche Dimensionen erhalten und über die sportlichen Ziele hinausgehen. Die Grundhaltung: „Jeder Mensch will, kann und darf sich individuell weiterentwickeln“ wurde vertreten. Lösungen wurden nicht nur auf der Seite des Sportlers, sondern auch auf der des Vereins/Trainers gesucht und gefunden.

- > Der **Vorstand** des Tanzclubs thematisierte Inklusion in der Mitgliederversammlung. Ebenso wurden Eltern in einer öffentlichen Pressekonferenz in den Räumlichkeiten des 1. Tanzclubs der Lessingstadt e. V. über das Projekt informiert.

Die Evaluation der Trainerin ergab eine Verbesserung, die Willkommenskultur innerhalb des Vereins betreffend, in folgenden Punkten:

- > Jeder ist im Sportverein willkommen.
- > Alle erhalten notwendige Unterstützung, wenn sie diese benötigen.
- > Ich habe das Gefühl, dass alle gleich behandelt werden.
- > Es herrscht ein respektvoller Umgang unter den Mitarbeitern.
- > Ich fühle mich als Person respektiert und wertgeschätzt.

(Fragebogen: Übungsleiter/in bzw. Trainer/in und deren Helfer, S. 71, DBS, 2014)

Hieraus wird deutlich, dass Inklusion nicht nur positiven Einfluss auf die Sportler hat, sondern auch auf die Mitarbeiter und Verantwortlichen des Sportvereins.

Unsicherheiten in der Gesellschaft und im Sportverein abbauen

- > Thematisieren Sie das Thema Inklusion innerhalb des Sportvereins auf allen Ebenen und in der Gesellschaft, z.B. in Vereinssitzungen, bei der Öffentlichkeitsarbeit usw.
- > verdeutlichen Sie den Mehrwert inklusiver Angebote für alle Beteiligten
(> 3. Statements)
- > äußern Sie offen Ihre Vorstellungen, Erwartungen und Unsicherheiten
- > beziehen Sie Menschen mit Behinderung und/oder deren Angehörige aktiv mit ein, um von Ihrem Wissen zu profitieren und es gezielt in der Angebotsplanung und Durchführung einzusetzen
- > eine Abgleichung der gegenseitigen Erwartungen wird durch die gemeinsame Reflexion gewährleistet

Gegenwärtiges Menschenbild = Sportlerzentriertes Vorgehen

- > Das Ziel ist die Teilhabe aller Sportler, Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen im Sport und im Verein.
- > Die Stärken aller Sportler werden wahrgenommen und hervorgehoben, die Schwächen akzeptiert.
- > Die individuellen Erwartungen und Interessen an das Angebot werden be-

- rücksichtigt (z.B. Leistungssport, Freizeitsport, Rehasport, Behindertensport, Inklusionssport usw.).
- > Individuell erbrachte Leistungen werden wertgeschätzt.
 - > Um sportlerzentriert zu agieren, findet eine regelmäßige Eigen- oder Fremdreflexion statt.

Auf Vereinsebene

- > Jedes aktive Mitglied im Verein trägt einen wesentlichen Beitrag zur Akzeptanz und Leben von Vielfalt im Sport bei. So sollte die Kommunikation innerhalb der Vereinsebene (Vorstand, Trainer, usw.) wertschätzend und die unterschiedlichen Absichten und Ressourcen berücksichtigend, erfolgen.
- > Ein regelmäßiger Austausch zwischen allen Beteiligten sollte vor allem zu Beginn der Öffnung des Sportvereins für Inklusion erfolgen.

Der **Index für Inklusion im und durch Sport** beinhaltet weitere wichtige Aspekte und Hilfen, um Inklusion im Sportverein umzusetzen und wurde vom Deutschen Behindertensportverband (DBS) herausgegeben:

@ www.dbs-npc.de/sport-index-fuer-inklusion.html

Der **Sächsische Behinderten- und Rehabilitationssportverband e. V.** verfolgt ebenfalls das Ziel, Inklusion voranzutreiben. Eine Übersicht über das derzeitige Projekt und inklusive Angebote finden sie auf:

@ www.behindertensport-sachsen.de

Der **Deutsche Olympische Sportbund** sowie der **Deutsche Behindertensportverband** setzten sich ebenfalls mit dem Thema Inklusion auseinander. Sie haben den Selbstcheck „Inklusion – Teilhabe und Vielfalt“, mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendsport, herausgegeben.

@ www.dosb.de/de/inklusion/

@ www.dbs-npc.de/inklusion-aktuelles.html

2.2 Inklusive Strukturen etablieren

ZIEL	<p>Der 1. Tanzclub der Lessingstadt Kamenz e. V. verfügt über barrierefreie Räumlichkeiten, damit diese für jeden zugänglich sind. Hierfür werden notwendige bauliche Veränderungen innerhalb der Toiletten und Umkleieräume vorgenommen oder Hilfsmittel eingesetzt sowie der Zugang zum Tanzraum barrierefrei gestaltet.</p>
BEGRIFFE	<p>Unter Barrierefreiheit versteht man, dass alle Zugang zu den Sportstätten haben. Die baulichen und umweltbezogenen Gegebenheiten, darunter fallen Eingänge, Sportgeräte, Umkleiden usw., ermöglichen eine uneingeschränkte Teilnahme am Sportangebot. Sprachliche, soziale, aufgabenbezogene und institutionelle Barrieren (Standemann & Tsangaveli, 2016) müssen ebenfalls berücksichtigt werden.</p>
BEISPIELE	<p>Die vollständige Barrierefreiheit im 1. Tanzclub der Lessingstadt Kamenz e. V. ist noch nicht abgeschlossen. Jedoch wurden erste Arbeitsschritte durchgeführt:</p> <ul style="list-style-type: none">> Kontaktaufnahme mit dem Landessportbund Sachsen durch den 1. Tanzclub der Lessingstadt Kamenz e. V., um Informationen über die Vorgehensweise und mögliche Anträge zu erhalten> Der Vorstand hat eine Informationsveranstaltung zum Thema: „Fördermöglichkeiten für Vereine“ des Kreissportbund Bautzen e. V. besucht.> Antragstellung des Förderprogrammes „Lieblingsplätze für alle“ über das Sozialamt des Landkreises Bautzen, zur Akquise finanzieller Unterstützung der Umbaumaßnahmen
EMPFEHLUNGEN	<p>Sportstätten</p> <ul style="list-style-type: none">> Alle haben Zugang zu den Sportstätten und können sich in den Vereinsräumen frei bewegen (z.B. behindertengerechte Toiletten, Umkleiden, ausreichend breite Türen, gute Belichtung, keine Türschwellen in den Eingängen usw.)> Zur Orientierung können Bilder oder Piktogramme hilfreich sein> Auch auf die individuelle Einsetzbarkeit und Anpassung der Sportgeräte ist zu achten <p>Transport</p> <ul style="list-style-type: none">> Barrierefreiheit meint auch, dass alle die Möglichkeit haben, die Sportstätte aufzusuchen. Um den Transport zu den Sportstätten zu ermöglichen, sollte über Fahrdienste o.ä. nachgedacht werden.

- > Mögliche Ansprechpartner wären z.B. Fahrdienste von Schulen oder Pflegedienste. Zu Hause betreute Kinder und Erwachsene mit einer geistigen oder psychischen Behinderung könnten hierfür das ihnen zustehende Betreuungsgeld für Behinderte nach dem SGB XI nutzen.
@ <http://www.betreuungsgeld-aktuell.de>

Förderung und Unterstützung bei Umbaumaßnahmen

1. Investitionsprogramm Barrierefreies Bauen 2016 „Lieblingsplätze für alle“ unterstützt den Umbau öffentlicher Gebäude
Landratsamt Bautzen / Sozialamt
@ www.landkreis-bautzen.de/12515.html
2. Investitionen Teilhabe: Eingliederungshilfe fördert den Bau, die Sanierung, den Erhalt, die Ausstattung und Modernisierung von Einrichtungen für Menschen mit Behinderung:
Sächsische Aufbaubank:
@ www.sab.sachsen.de/vereine/f%C3%B6rderprogramme/investitionen-teilhabe.jsp
3. Die Sportstättenförderung der Sächsischen Aufbaubank unterstützt Vereine beim Bau und Erhalt von Sportstätten:
@ www.sab.sachsen.de/vereine/index.jsp
4. Landessportbund Sachsen – Sportstätten und Umwelt
Ansprechpartner: Herr Bär
@ <https://www.sport-fuer-sachsen.de/sportstaetten-und-umwelt.html>

International sind Begriffe wie „universal design“ oder „design for all“ gegenwärtig. Hierunter versteht man „... ein Design von Produkten, Umfeldern, Programmen und Dienstleistungen in der Weise, dass sie von allen Menschen möglichst weitgehend ohne eine Anpassung oder ein spezielles Design genutzt werden können.“ (Bundesgesetzblatt, 2008). Neue Sportstätten und Geräte sollten demzufolge so entwickelt und konzipiert werden, dass sie von Beginn an für alle Menschen (Sportler, Zuschauer usw.) zugänglich sind. Hier sind die Aufmerksamkeit und die Kreativität aller, auch der Nutzer, gefordert.

Barrierefreie Kommunikation

- > Um die Teilhabe aller zu gewährleisten, ist darauf zu achten, dass allen der Zugang zu wichtigen Informationen gegeben ist. Dafür sollten z.B. Werbematerial oder Aushänge in leichte Sprache (*siehe Abb., Seite 20*) übersetzt werden, um Barrieren, wie Unsicherheiten im Lesen oder in der deutschen Sprache, entgegen zu wirken.
- > Ebenso sollte bei Sportlern mit einem Migrationshintergrund überdacht werden, Informationen in mehreren Sprachen anzubieten.

tanzende Inklusion

Was bedeutet Inklusion?

Alle Menschen gehören dazu.
 Menschen mit Behinderung
 und Menschen ohne Behinderung.
 Alle Menschen haben die gleichen Rechte.
 Alle Menschen haben die gleichen Möglichkeiten.
 Jeder gehört von Anfang an dazu.
 Inklusion ist für alle gut.

Das Ziel:

Wir bieten ein inklusives Sport-Angebot.
 Das ist ein Sport-Angebot für alle.
 Es ist für Kinder mit Behinderungen.
 Es ist auch für Kinder ohne Behinderungen.
 So lernen sich Kinder mit Unterschieden kennen.
 Jeder macht neue Erfahrungen.
 Jeder lernt etwas über den anderen.
 Und jeder lernt etwas von dem anderen.
 So verstehen sich alle besser.

Die Idee:

Alle Menschen können tanzen.
 Der 1. Tanzclub von Kamenz gibt allen Kindern
 die Möglichkeit zu tanzen.
 Kinder mit Behinderungen und Kinder ohne
 Behinderungen sind willkommen.

Das ist ein Versuch.
 Der Versuch dauert ein Jahr.
 Das schwere Wort dafür ist: Pilot-Projekt.

Der 1. Tanz-Club von Kamenz,
 der Sport-Bund Bautzen und die
 Ergo-Therapie Schiewack machen dieses
 Pilot-Projekt zusammen.

Das ist uns besonders wichtig:

Alle Kinder sollen Spaß haben.

Unterschiede sind Stärken.
 Zusammen sind wir stark.
 Unterschiede kennenlernen heißt,
 viele neue Erfahrungen machen.
 Das ist gut.

Jeder kann mitmachen.
 Jeder ist willkommen.
 Wir wollen zusammen viel Spaß haben.

Die Tanz-Lehrerin heißt Sabine Reh.
 Eine Ergo-Therapeutin hilft den Kindern.
 Sie heißt Julia Müller.

Wann?

Jeden Dienstag

Wo?

Tanz-Club
 Andreas-Günther-Straße 1
 01917 Kamenz

Es gibt verschiedene Alters-Gruppen:

Kinder von 3 Jahre bis 5 Jahre
 Kinder von 6 Jahre bis 8 Jahre
 Kinder von 9 Jahre und älter

Wie kannst du mitmachen?

Jeder kann 2 Mal das Sport-Angebot ausprobieren.
 Wenn es dir gefällt, meldest Du dich an.
 Dafür füllst du einen Antrag aus.
 So wirst du Mitglied im Tanz-Club.

Wenn du Fragen hast, komm einfach dienstags
 um

15.30 Uhr bis 16.30 Uhr – für Kinder von 3 bis 5 Jahren
 16.30 Uhr bis 17.30 Uhr – für Kinder von 6 bis 8 Jahren
 17.30 Uhr bis 18.30 Uhr – für Kinder ab 9 Jahren
 im Tanz-Club vorbei.

„Text in leichter Sprache“

- > Informationen zur Leichten Sprache
@ <http://leichtesprache.org/>
- > LSJ Sachsen mit Übersetzungsleistungen,
Landesarbeitsstelle Schule-Jugendhilfe Sachsen e. V.
@ <http://www.lsj-sachsen.de/leichtesprache/>
- > Büro für Leichte Sprache, Lebenshilfe Sachsen e. V. – Übersetzungsleistung
@ <http://www.leichte-sprache-sachsen.de/leichte-sprache/index.php>



Eltern und Kinder beteiligen sich aktiv beim Kindertanztag im 1. Tanzclub der Lessingstadt Kamenz e. V.

ZIEL

Die **gleichberechtigte, uneingeschränkte Teilhabe und zufriedenstellende Ausführung am Tanzen** wird gewährleistet. Somit soll die Teilnahme sowie Spaß, Zufriedenheit und Wohlbefinden für alle Teilnehmer ermöglicht werden. Innerhalb eines Jahres werden dafür die notwendigen Strukturen (sozial, institutionell, kulturell usw.) geschaffen, individuelle Unterstützung angeboten und das Angebote entwickelt bzw. weiterentwickelt und Barrieren zur Partizipation abgebaut (DBS, 2014).

BEGRIFFE

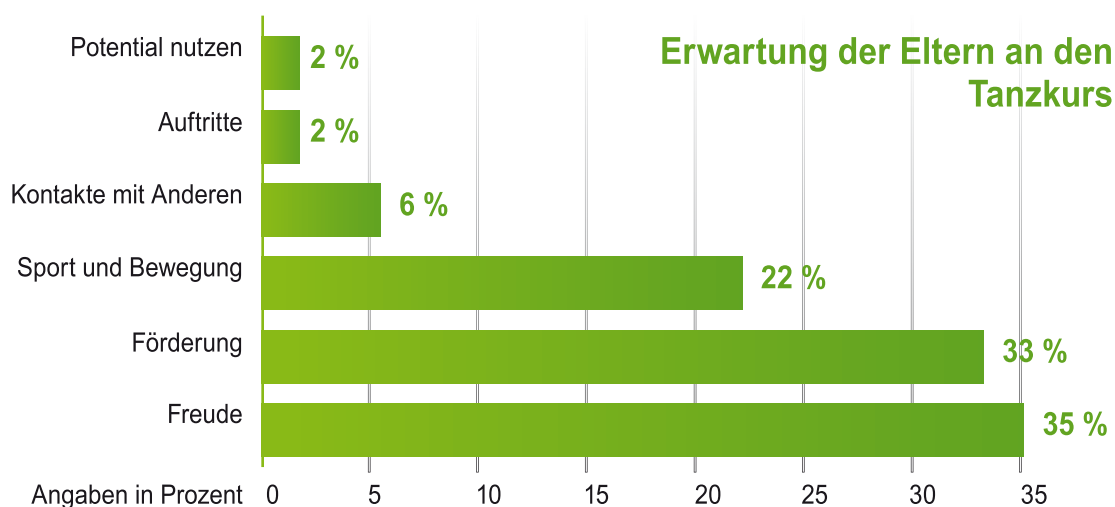
Gleichberechtigte Teilhabe bedeutet, dass jeder Sportler und Interessierte (Elternvertreter, Ehrenämter usw.) ein vollwertiges Mitglied ist und als solches anerkannt wird. Hierfür müssen vereinsinterne Strukturen (Inhalt des Angebotes, Erfahrung und Ausbildung der Trainer, Wissen über Unterstützungsmöglichkeiten, evtl. Anwesenheit eines Trainerassistenten etc.) so angepasst sein, dass jeder teilnehmen kann. Zugehörigkeit und Selbstbestimmung sind dabei unabdingbar (Schwalb & Theunissen, 2012).

BEISPIELE

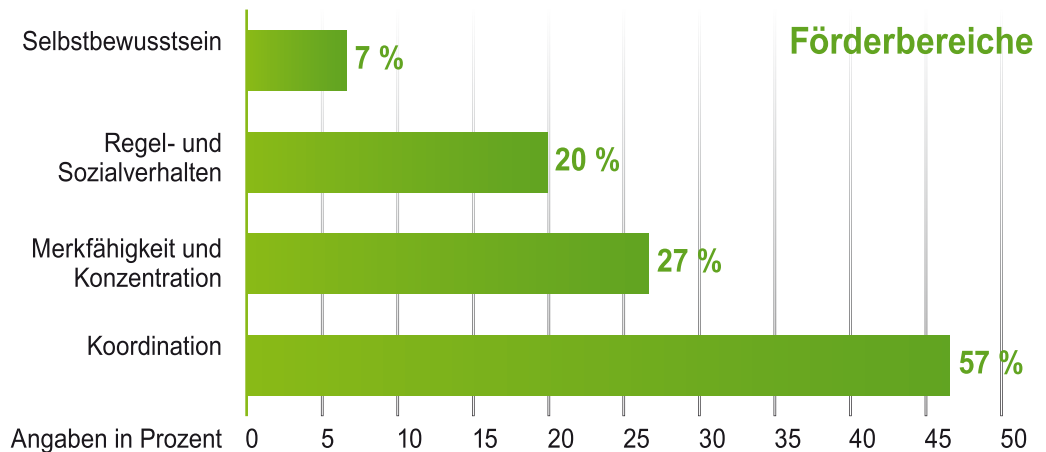
Innerhalb des Projektjahres wurde das Angebot an die Bedürfnisse aller Kinder und die Erwartungen der Eltern (*siehe unten „Erwartungen der Eltern“*) angepasst. Hierbei standen nicht nur Kinder mit einer Behinderung im Vordergrund. Wichtig war den Eltern u.a. die Freude an der Bewegung und die Förderung spezifischer Fertigkeiten (*siehe Abbildung rechts „Förderbereiche“*).

Wesentliche Erkenntnisse des inklusiven Trainings sind:

- > Bei der individuellen Planung der Sporteinheiten profitierten alle Kinder, denn jedes ist einzigartig. Auch für Kinder mit einer Aufmerksamkeitsproblematik, unsichere Kinder, oder Kinder mit Auffälligkeiten im Sozialverhalten ist das individuelle Angebot von Vorteil.
- > Kinder mit Behinderung benötigen nicht sonderlich mehr an Anpassungen als Kinder ohne Behinderung. Die Einstellung ist entscheidend. Trainerin und Ergotherapeutin erfassten Ursachen und Ressourcen, um gemeinsam Lösungen zu erarbeiten.



„Erwartungen der Eltern an das Projekt der TANZENDEN INCLUSION“. Die qualitativen Daten wurden zu Beginn des Projektjahres bzw. bei Aufnahme in den Tanzclub mittels Elternfragebogen erhoben. Die Antworten wurden in Oberkategorien zusammengefasst. Mehrfachnennungen waren möglich.



„**Förderbereiche**“. Durch die Teilnahme ihrer Kinder an dem Tanzprojekt erhofften sich die Eltern eine Förderung der aufgelisteten Fertigkeiten. Die qualitativen Daten wurden mittels Elternfragebogen erhoben. Die Antworten wurden in Oberkategorien zusammengefasst. Mehrfachnennungen waren möglich.

Ein Jahr lang trafen sich Trainerin und Ergotherapeutin wöchentlich zum Kindertanztraining im 1. Tanzclub der Lessingstadt Kamenz e. V.

Trainingszeiten:	15.30 Uhr bis 16.30 Uhr	(3-5 Jährige)
	16.30 Uhr bis 17.30 Uhr	(6-8 Jährige)
	17.30 Uhr bis 18.30 Uhr	(ab 9 Jahre)

Die halbstündige Vorbereitungszeit ermöglichte Inhalte und Ablauf der Tanzstunden für die ganze Gruppe, Kleingruppen oder einzelne Kinder anzupassen. Nach der Begrüßung und Erfragen des Befindens der Kinder folgte die Erwärmung. Während des einstündigen Trainings war Trainerin Reh für die Durchführung zuständig und brachte ihre Kompetenzen als Tanztrainerin zielgerichtet ein. Die Ergotherapeutin begleitete die Gruppen und gab der Trainerin und/oder den Kindern gezielt Hilfestellung.

Nach dem Tanztraining um 18.30 Uhr standen Trainerin und Ergotherapeutin nochmals eine halbe Stunde zur Auswertung des Unterrichtes zur Verfügung. Hierbei profitierten beide vom Wissen des Anderen und sprachen über mögliche Anpassungen und hilfreiche Strategien bei der Vermittlung und inhaltlichen Gestaltung des Angebotes. Im Verlauf der Zusammenarbeit nahm der zeitliche Umfang der Vor- und Nachbereitung deutlich ab, da die individuellen Denkweisen beider Anleiter mit zunehmender Routine ohne größeren Aufwand in das Tanztraining eingebracht wurden.

Auf individuelle Anpassungen an unterschiedliche Leistungsniveaus war vor allem in der Gruppe der ab neun Jährigen zu achten, da Leistungsunterschiede mit zunehmendem Alter deutlicher werden. So äußerte eine Mutter die Befürchtung einer Stagnierung, andere sind mit dem derzeitigen Vorgehen zufrieden. Mögliche Lösungsansätze bietet das Vorgehen von *Special Olympics* (> 6. Beispiele für weitere inklusive Angebote im Breitensport).

- > mein Kind entwickelt Empathie für Andere
- > eine Möglichkeit, ohne Leistungsdruck zu lernen
- > Chance, dass mein Kind tanzen kann
- > mein Kind wird akzeptiert
- > Gefühl der Zugehörigkeit
- > Möglichkeit der Freizeitgestaltung
- > aufgeschlossen und tolerant anderen gegenüber

Gewinn am Ende des Projektjahres

Fazit der Eltern am Ende des Projektjahres durch die Teilnahme ihrer Kinder an der „TANZENDEN INCLUSION“.
Die Daten wurden mittels Fragebogen erhoben. Auf Grund der geringen Rücklaufquote wird hierbei auf Häufigkeitsangaben verzichtet.

Barrierefreier Tanzunterricht

1. Ablauf der Stunde anpassen
 - > Dauer einzelner Angebote anpassen, um die Motivation der Kinder aufrechtzuerhalten
 - > neue und interessante Inhalte im Stundenablauf an die Stelle platzieren, an der die Aufmerksamkeit nachlässt
 - > die Sportler mitbestimmen lassen, z.B. über den Ablauf der Stunde
2. Anpassungen in der Umwelt (räumlichen Gegebenheiten, Materialien)
 - > Stühle zur räumlichen Begrenzung
 - > Tücher an Körperteile binden, um das Tanzbein zu verdeutlichen
 - > Kreppband auf dem Fußboden anbringen, um Tanzschritte und Schrittlänge zu erarbeiten



Eine Menge Spaß beim Tanzunterricht.

3. Inhaltliche Anpassungen
 - > Kombination aus freien und strukturierten Abfolgen
 - > Stationslauf mit unterschiedlichem Schweregrad
 - > gemeinsam Lernstrategien erarbeiten
 - > Umfang und Qualität des zu Erlernenden anpassen, wenn notwendig nur bei einzelnen Sportlern oder innerhalb von Kleingruppen
 - > Anweisungen des Trainers überprüfen (bei Bedarf variieren / Umfang [ein- oder mehrteilige Anweisungen] anpassen / Sportler gegenseitig erklären lassen etc.)
 - > Individuelle Beurteilung der Leistungen ermöglichen

Spaß, Freude und Motivation sollten immer Vorrang haben, denn sie spielen beim Lernen eine entscheidende Rolle.

Barrierefreie Teilhabe im Verein

Finanzielle Unterstützung für die Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben für Familien mit niedrigem Einkommen.

@ <http://www.landkreis-bautzen.de/6339.html>

Landessportbund Sachsen – Chancengleichheit im Breitensport

Ansprechpartnerin: Martina Spindler

@ <https://www.sport-fuer-sachsen.de/chancengleichheit.html>



Ergotherapeutin Julia Müller unterstützt die Gruppe.

2.3 Inklusive Praktiken entwickeln

ZIEL	<p>Wie im Index für Inklusion im und durch Sport des DBS (2014) beschrieben, ist eine interdisziplinäre Zusammenarbeit mit anderen Professionen zu empfehlen. Innerhalb des Projektes soll aufgezeigt und identifiziert werden, inwieweit Ergotherapie die Umsetzung und Implementierung solcher Angebote mit Hilfe ihrer ganzheitlichen und klientenzentrierten Sicht sowie dem komplexen Wissen über Betätigung unterstützen kann.</p>
BEGRIFFE	<p><i>„Ergotherapie unterstützt und begleitet Menschen jeden Alters, die in ihrer Handlungsfähigkeit eingeschränkt oder von Einschränkung bedroht sind. Ziel ist, sie bei der Durchführung für sie bedeutungsvoller Betätigungen ...“</i> wie beispielsweise der Sport <i>„... zu stärken. Hierbei dienen spezifische Aktivitäten, Umweltanpassung und Beratung dazu, dem Menschen Handlungsfähigkeit im Alltag, gesellschaftliche Teilhabe und eine Verbesserung seiner Lebensqualität zu ermöglichen.“</i> (DVE, 2007)</p>
BEISPIELE	<p>Die Trainerin äußerte folgenden Mehrwert durch die Unterstützung der Ergotherapeutin:</p> <ul style="list-style-type: none">> hilfreich waren die Informationen über Kinder mit Behinderungen, ihren Stärken und Grenzen, Strategien im Umgang mit Kindern, Hinweise zum motorischen Lernen, Verständnis für Inklusion sowie Koordination der heterogenen Gruppe> Erweiterung der Herangehens- und Sichtweise der Trainerin> reibungsloser Trainingsablauf durch Intervention der Ergotherapeutin bei Konflikten in der Gruppe und schwierigen Situationen für Kinder <p>Innerhalb des Tanzunterrichtes nutzte die Ergotherapie ihre spezifischen therapeutischen Ansätze und Konzepte. Um die Ressourcen der Sportler gezielt zu nutzen, erwies es sich als hilfreich, der Trainerin Wissen über folgende Themen zu vermitteln:</p> <ul style="list-style-type: none">> Betätigung und die Funktionsfähigkeit> körperliche, geistige und psychische Beeinträchtigungen> analytische Fähigkeiten und daraus abgeleitete Möglichkeiten der Anpassung auf Ebene des Sportlers, der Betätigung (Bewegung) und der Umwelt (Trainer, andere Sportler, Sportgeräte etc.)> motorisches Lernen und entsprechenden Strategien, wie z.B. der COGNITIVE ORIENTATION TO DAILY OCCUPATIONAL PERFORMANCE Ansatz, CO-OP, Polatajko & Mandrich, 2008 (> <i>siehe rechts „Tanzschritte erlernen“</i>)> Lerntheorien, wie das Konditionieren, positives Verstärken ...> Grundsätze und beeinflussende Faktoren der Aufmerksamkeit

Ausgangssituation:

Trainerin Reh übt einen neuen Tanz mit den Kindern ein. Hierbei fällt auf, dass es den Kindern schwerfällt, Arme und Beine gleichzeitig zu koordinieren. Der CO-OP Ansatz orientiert sich an den Grundsätzen des motorischen Lernens und dient der Verbesserung z.B. der Bewegungsausführung beim Tanzen oder Erlernen neuer Fertigkeiten/ Tanzschritte. Es werden kognitive Strategien (**Ziel-Plan-Tu-Check**) und die begleitete Entdeckung eingesetzt. (**Ziel** > gemeinsam ein Ziel formulieren **Plan** > den Weg/die Art der Zielerreichung planen, **Tu** > es „tun“, also den Plan durchführen **Check** > das Erreichte „checken“, also überprüfen.)

Die **Dynamische Ausführungsanalyse (DAA)** dient der Analyse der Tanzschritte und somit zur Ursachenfindung für die fehlerhafte oder gescheiterte Ausführung. Verfügt man über Kenntnisse, ob der Sportler über mangelndes Aufgabenwissen, fehlende Motivation oder Einschränkungen in Bewegungsausführung verfügt, die Aufgabenstellung oder die Bedingungen ungünstig sind, lassen sich gezielter Lösungen finden.

Während des Trainings schaut sich die Ergotherapeutin die Erarbeitung der neuen Tanzschritte an und lässt Ben den Ablauf erklären:

Ben „Mhh, ich weiß, dass das rechte Bein zuerst nach vorne muss. [Ben setzt jedoch das linke Bein nach vorne] Und dann muss ich mit dem linken Bein nach vorne. Und das mach ich dann noch drei Mal. Oder vier Mal?“

Ergotherapeutin „Und musst du sonst noch etwas bewegen?“

Ben „Ja, die Arme, aber da komm ich immer mit meinen Beinen durcheinander.“

Hierbei fällt auf, dass Ben sich unsicher ist, links und rechts sicher zu unterscheiden. Ebenso ist sein Wissen über den genauen Ablauf nicht sicher. Er kann zudem sehr gut rückmelden, dass ihm das gemeinsame Bewegen von Armen und Beinen schwerfällt. Deswegen entschieden sich beide, Ben und Ergotherapeutin, den Fokus zunächst auf die Beine zu legen. Die **geleitete Entdeckung** erfolgt also nach dem Prinzip „Eins nach dem anderen!“ (Seite 59).

Ergotherapeutin „Ok. Ben, dann schauen wir uns noch mal an, wie das mit den Beinen ging. Mit welchem Bein musst du beginnen?“

Ben „Na mit rechts. [wartet kurz ab] War das rechts?“

Gemeinsam wird erarbeitet, wie Ben links und rechts unterscheiden kann. Die Ergotherapeutin gibt keine Lösungen vor, sondern greift auf Bens Wissen zurück. Es hilft der Therapeutin, die Lösung durch gezielte Fragen zu erarbeiten. Ben hat die Idee, um den rechten Fuß ein Tuch zu binden. Um sich die Anzahl der Schritte zu merken, überlegt sich Ben, genau wie die Trainerin, die Schritte mitzuzählen. Die verbale Begleitung findet Anwendung.

Durch das gemeinsame Erarbeiten sollen die Strategien vom Sportler auch langfristig selbstständig abgerufen und wiederholt werden.

„**Tanzschritte erlernen**“ In diesem Beispiel wird ein kurzer Einblick in den CO-OP Ansatz (Polatajko & Mandrich, 2008) gegeben. Die Inhalte beziehen sich auf das Buch der beiden Autorinnen.

Fortbildungen im Bereich Inklusion

Innerhalb der Übungsleiterfortbildung greift der Kreissportbund Bautzen e. V. Themen wie „Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern“ auf:

@ <http://www.sportbund-bautzen.de/buchung/shop/seminare/verhaltensauffaelligkeiten-bei-kindern/>

Der sächsische Behinderten- und Rehabilitationssportverband e. V. bietet Fortbildungen im Bereich der Inklusion an:

@ <http://www.behindertensport-sachsen.de/index.php?id=112>

Wenden sie sich bei Fragen bzgl. der Erarbeitung und Umsetzung inklusiver Sportangebote in Ihrem Sportverein an den Kreissportbund Bautzen. Dieser vermittelt Sie bei Bedarf an die Ergotherapie Schiewack.

Folgende Leistungen kann die Ergotherapie erbringen, um den Sportlern Teilhabe zu ermöglichen:

Ergotherapeutische Leistungen	Beispiele im Sport
Analyse der Umweltbedingungen sowie Beratung möglicher Gestaltungsmöglichkeiten und Adaptionen	z.B. die Sportstätte, Sportgeräte, Umkleiden, Transport, Interaktion mit dem Trainer, oder der anderen Sportler betreffend Wissensvermittlung über die Interaktion zwischen Umwelt und Sportler
Ermittlung der individuellen Fähigkeiten der Sportler	Stärken und Schwächen der Sportler erfassen, um individuelle Unterstützung zu ermöglichen
Analyse der sportlichen Aktivitäten in Bezug auf Teilhabe und Ausführung	angeleitete Reflexion hinsichtlich Ausführung und Zufriedenheit der sportlichen Betätigung Beratung sinnvoller Anpassungen
Beratung des Trainers, Trainerassistenten, ehrenamtlicher Helfer und/oder Vereinsvorstände über angemessene Methoden und Ansätze	zur Befähigung, mit inklusiven Sportgruppen zu agieren z.B. zu den Themen motorisches Lernen etc.



Volle Konzentration beim Auftritt in Panschwitz-Kuckau.

ZIEL

Förderung der Sozialkompetenzen, Entwicklung eines Kohärenzgefühls sowie Teilhabe am Tanzen durch **Empowerment der Mitglieder** (Kinder und Eltern), was das Erarbeiten von Rollen, von Möglichkeiten der Mitbestimmung und Meinungsäußerung beinhaltet. Somit kann das Gefühl der Zugehörigkeit und des Wohlbefindens erreicht werden, da ein gesundheitsgerechter Umgang mit anderen entsteht. Zudem werden damit die individuellen Bedürfnisse wahrgenommen und können in den Tanzunterricht einfließen.

BEGRIFFE

Empowerment meint, den Einzelnen in seinen Stärken und Ressourcen zu festigen, um ihm ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Menschen sollen sich auch politisch für ihre Wünsche und Bedürfnisse einsetzen und sich die dafür notwendigen Kompetenzen aneignen und vorhandene soziale Ressourcen nutzen.

Darunter zählen z.B. Familienstrukturen, Traditionen, Freunde/Bekannte, bürgerschaftliches Engagement (*> 3.5 Trainerassistenz, Frau Mäge*). Das Umfeld soll Menschen ermutigen, ihre eigenen Kompetenzen zu entdecken (Theunissen, 2013).

BEISPIELE

Innerhalb des Projektes der „TANZENDEN INCLUSION“ findet der Empowerment-Aspekt auf unterschiedlichen Ebenen Anwendung:

- > Zu Beginn der Konzepterstellung wurden die Vorstellungen zweier **Eltern** durch die Ergotherapeutin erfragt. Andere nahmen das Amt der Elternsprecher ein. Die Erfahrungen und Wahrnehmungen der Eltern wurden genutzt, um das Projekt zu erstellen und weiterzuentwickeln. So beteiligte sich eine Mutter am Treffen des Projektteams.
- > Die Erfragung der Meinung der **Kinder** über Inhalte und Ablauf des Tanzunterrichtes waren für die Trainerin und Ergotherapeutin von Bedeutung, um das Angebot an deren Bedürfnissen auszurichten. Hierfür hat sich die Reflexion am Ende der Tanzstunde etabliert. Damit sich jeder in der Gruppe wohlfühlt und vom anderen angenommen fühlt, wurden mit den Kinder Regeln erstellt.
- > Befragungen der Eltern zu Beginn und am Ende des Projektes dienten dazu, die Bedürfnisse der Kinder und Eltern wahrzunehmen und sich selbst sowie das Angebot kritisch und effektiv zu reflektieren.
- > Frau Mäge, ehrenamtlich im Tanzclub tätig, führt die Aufgabe der **Trainerassistenz** aus. Ebenso sind ihre Erwartungen und Vorschläge essentiell, um gemeinsam realistische und nachhaltige Ziele und Ideen an den Bedürfnissen der Zielgruppe der Ehrenamtlichen zu entwickeln.

EMPFEHLUNGEN

Förderung der Teilhabe (in Anlehnung an Theunissen, 2013)

auf Sportler-Ebene:

- > individuelle Stärken erkennen
- > Interessierte ermutigen und unterstützen aktiv zu werden
- > dem Sportler und/oder Aktivem im Verein Vertrauen entgegenbringen
- > Sportler und/oder Aktive im Verein ermächtigen und Verantwortung übertragen

auf Gruppen-Ebene:

- > Engagement von Eltern, Angehörigen, Ehrenamtlichen einfließen lassen, z.B. bei der Organisation eines „Tages der Offenen Tür“ im Sportverein
- > Netzwerke nutzen und zusammenarbeiten, um z.B. ehrenamtliche Helfer zu akquirieren

auf Vereins-Ebene:

- > Der Verein soll sich öffnen und die Bedürfnisse der Sportler, Ehrenämter und anderen im Verein tätigen erfassen, z.B. durch Fragebögen, Kummerkasten, regelmäßige Treffen o.ä. und in diese in Vereinsstruktur einfließen lassen
- > Allen Interessierten soll die Möglichkeit gegeben werden, eigene Ideen zu entwickeln und umzusetzen und/oder an der Erarbeitung teilzunehmen
- > Interessierte sollen Ämter und Aufgaben im Sportverein übernehmen

Der Kreissportbund Bautzen e. V. informiert und unterstützt Sie umfassend bei der Gewinnung und Pflege Ehrenamtlicher in Ihrem Sportverein.

@ <http://www.sportbund-bautzen.de/vereinsberatung/>

Weitere Informationen zum Ehrenamt im Sport erhalten Sie über den Deutschen Olympischen Sportbund.

@ <http://www.ehrenamt-im-sport.de>



Frau Mäge, die Trainerassistentin – eine wichtige ehrenamtliche Unterstützung.

3. Statements

Sabine Reh, Jahrgang '85 war aktive Turniertänzerin und ist hauptberuflich selbstständige Trainerin. Seit 2002 trainiert sie Kindergruppen.

3.1 Trainer

Sabine, wie bist du zu diesem Projekt gekommen?

Vor ca. zwei Jahren hat man mich angesprochen, ob ich mir vorstellen könnte, dass zwei Mädchen mit Down-Syndrom an meinem Tanzunterricht teilnehmen. Ohne groß darüber nachzudenken, habe ich zugesagt. Ich konnte mit dem Begriff Down-Syndrom zwar etwas anfangen, trotzdem wusste ich nicht, was auf mich zu kommt. Zudem wurde kommuniziert, dass eine Unterstützung dabei sei. Das war dann die Ergotherapeutin Julia Müller.

Mir war es schon immer wichtig, Kindern den Spaß am Tanzen zu ermöglichen. An Menschen mit Behinderung hatte ich bisher zwar noch nicht gedacht. Trotzdem nahm ich die Herausforderung an. Nach unseren ersten sehr erfolgreichen Tanzschritten entstand dann allmählich die Idee für das Projekt. Wenn es mit zwei Mädchen gut klappt, warum nicht auch mit mehreren und in verschiedenen Gruppen.

Was hat dich im Projekt am meisten erstaunt?

Am meisten überrascht hat mich an dem Projekt, dass die Kinder mit einer offensichtlichen Behinderung nicht das Problem und die Herausforderung im Unterricht sind. Alle haben sich wunderbar in eine Gruppe einbinden lassen. Einige trainieren in einer jüngeren Altersgruppe, was aber für niemanden ein Problem darstellt. Sie benötigen teilweise nur sehr geringe Unterstützung.

Erstaunlich war, was wir für weitere Kinder mit unserem Projekt angelockt haben. Kinder, die nicht behindert sind, aber viel mehr Unterstützung benötigen, als sie sie in anderen Sportgruppen finden. Dies sind beispielsweise Kinder mit ADHS, Übergewicht oder aus sozial schwachen und komplizierten Familienverhältnissen. Diese Kinder waren für mich eine weit größere Herausforderung.

Wie unterscheidet sich das Anleiten einer inklusiven Tanzgruppe von anderen Gruppen?

In einer inklusiven Gruppe muss man den Leistungsgedanken vollkommen hinten anstellen. Das Ziel einer gut sitzenden Choreografie mit guter Tanztechnik musste weichen und wurde durch mein neues Ziel, jedem Kind etwas Gutes mit auf dem Weg zu geben, ersetzt. Dies können ganz unterschiedliche Dinge sein. Das geht von einmal in einer Gruppe angenommen zu werden und willkommen zu sein, über einen Ort zum Austoben bis zu kleinen und großen Fortschritten hinsichtlich Körpergefühl und Koordination. Der Unterricht muss dafür individueller gestaltet werden. Für jedes Kind ein eigenes kleines Ziel. Hierfür muss man von seinen gewöhnlichen Unterrichtsmitteln häufig abrücken, denn das Tanzen ist nur Mittel zum Zweck und nicht der

Mittelpunkt. Man muss mutig sein und einmal über den Tellerrand schauen und offen für neue Ideen in der Methodik.

Welches Fazit ziehst du für dich?

Es hat nicht nur die Kinder weiter gebracht, sondern auch mich selbst. Es sind unheimlich viele gute Erfahrungen, die ich durch das Projekt machen durfte, die mich auch in meiner sonstigen Arbeit sehr viel weiter gebracht haben. Das Projekt hat mir die Möglichkeit gegeben, mich als Trainerin weiterzuentwickeln und meinen Unterricht von einer völlig anderen Seite zu beleuchten.

Es ist außerdem wirklich schön zu sehen, wie glücklich die Kinder sind und wie gerne sie in meinen Unterricht kommen. Immer wieder hört man, wie viele Steine den Schülern vorher in den Weg gelegt wurden, um ein bisschen Spaß und Bewegung in ihrer Freizeit zu erfahren. Es war für mich erstaunlich, wie viel Wertschätzung sich die Schüler gegenseitig, aber auch mir, entgegengebracht haben. Es war viel einfacher die Gruppe zu leiten als gedacht, da jeder immer das Verständnis für die Situation des anderen mitgebracht hat. Es war nie ein Problem, wenn jemand etwas nicht konnte, mit der Unterrichtssituation gerade überfordert war, weil er sich nicht konzentrieren konnte oder körperlich zu etwas nicht in der Lage war. Es war viel einfacher als in anderen Vereinen, einen Gruppenzusammenhalt herzustellen, weil sich jeder seiner Schwächen bewusst war.

Die Herausforderungen, denen ich während des Projektes gegenüber stand, waren andere, als ich am Anfang erwartet hatte. Und sie waren kleiner als angenommen. Es war kein Problem, Kinder mit Behinderung in den Unterricht einzubinden. Sie sprengten weder den Unterricht, noch ging mein Unterrichtsziel nicht auf. Überrascht war ich von den vielen Kindern mit ihren verschiedenen Defiziten, die sich uns sonst zahlreich anschlossen und bei denen keine Behinderung diagnostiziert wurde. Hier war es einfach meine Aufgabe, mich ganz individuell auf jedes Kind einzulassen.

***Bernhard Peikert** ist seit Jahren im Vereinsvorstand aktiv und hat das Projekt von Anfang an begleitet.*

3.2 Verein

Bernhard, wie hat der Verein auf die Projektidee reagiert? Wie haben die Mitglieder darauf reagiert?

Für uns im Vorstand war es kein Problem, diese Idee umzusetzen. Es gab von uns kaum Bedenken. Wir haben das Projekt den Mitgliedern vorgestellt und im Erwachsenenbereich gab es allgemeine Zustimmung dazu. Von den Eltern der Kinder kam zum damaligen Zeitpunkt keine negative Resonanz.

Was hat sich für den Verein geändert? Gibt es sogar ein neues/anderes Vereinsleben?

Bei der jährlichen Mitgliederversammlung wurde das Projekt mit einem Zwischenstand dargestellt. Die Resonanz darauf war durchweg positiv. Durch die positiv veränderte Mitgliederzahl bei den Kindern und einer insgesamt etwas veränderten Aufgabe in diesem Bereich gab es eine ganz eigene Dynamik im Training.

Was sind die wichtigsten Ergebnisse aus Sicht des Vereins?

Trotz zahlenmäßiger Steigerung der Tänzer in allen Gruppen scheint das Training sehr gut zu funktionieren. Die zusätzliche Begleitung durch Julia und Manuela, hat nicht nur für die behinderten Kinder, sondern für alle Kinder eine deutliche Verbesserung in ihrer sportlichen und sozialen Entwicklung bewirkt. Das macht uns stolz.

***Manuela Gendeck** ist Mutter von Jasmin. Jasmin ist Tänzerin in einer Gruppe der „TANZENDEN INCLUSION“ und hat das Down-Syndrom. Beide waren von Anfang an in die Entwicklung und Durchführung des Projektes involviert.*

3.3 Eltern

Manuela, wie wurden du und deine Tochter auf das Angebot „TANZENDE INCLUSION“ aufmerksam gemacht?

Jasmin hatte ursprünglich die Idee geäußert und Julia Müller hatte sich für die Realisierung stark gemacht. Dann nahm die Entwicklung des Gedankens so ihren Lauf.

Wie sah die Freizeitgestaltung von Jasmin vorher aus? Gab es Angebote von Vereinen, die sich auch um Besonderheiten von Kindern kümmern konnten?

Jasmin geht schon seit über drei Jahren einmal wöchentlich reiten. Der regelmäßige Reitunterricht und auch die Aktionstage in den Ferien auf dem Ponyhof werden nicht explizit für Menschen mit Handicap durchgeführt. Dort sind ihre Besonderheiten kein Thema. Desweiteren fährt Jasmin gern Fahrrad. Das muss allerdings in Begleitung sein.

Dass sie in Bewegung ist und sich sportlich betätigt, ist mir nach wie vor sehr wichtig. Vor dem Tanzen versuchten wir jemanden für den Gitarrenunterricht zu finden, weil Jasmin die Musik sehr liebt und sich damit begeistern lässt. Aber da bitten wir in vielerlei Hinsicht auf Granit. Ähnlich erging es uns bei der Suche nach einer Sportgruppe. Schon bestehende Gruppen kamen nicht in Frage, weil der Leistungsgedanke für uns zu sehr im Vordergrund stand. Und diese Zielvorstellung entsprach nicht der unseren. Wir hatten nicht das Gefühl, dass man Jasmin gern aufnehmen würde.

Welchen Stellenwert hat denn das Tanztraining jetzt im Leben von Jasmin?

Sie freut sich sehr auf jeden Trainingstag. Ich weiß, dass Tanzen sehr wichtig für sie ist. Das zeigt sich daran, dass sie am Tag zuvor alles selbstständig vorbereitet und ganz emsig ihre Tasche packt. Der erste offizielle Auftritt der Tanzgruppe vor Publikum war sehr bewegend für sie. Es gab kaum ein anderes Thema. Ihr Selbstbewusstsein ist deutlich gestärkt. Gerade, weil im Sportverein neben dem Training auch die Themen Freundschaft, Miteinander und Spaß eine wichtige Rolle spielen.

Was habt ihr über euch gelernt?

Wir haben gesehen, wie geduldig Menschen auch mit Jasmin umgehen können und sie dadurch gestärkt wird. Das macht auch mich als Mutter ruhiger und entspannter. Der Zusammenhalt in einer Gruppe und die Akzeptanz dort sind ganz neue Erfahrungen, die wir verarbeiten müssen. Wir sehen beim Tanzen, dass man trotz Behinderungen sich in der Gruppe so gut ergänzen kann. Das wünschen wir uns auch im Alltag.

Julia Müller ist Ergotherapeutin und Projektleiterin der „TANZENDEN INCLUSION“. Ihrem Engagement ist es zu verdanken, dass dieses Projekt in Kamenz mit den Kooperationspartnern realisiert worden ist.

3.4 Ergotherapeutin

Wie kam es dazu, dass du dich als Ergotherapeutin im Bereich Freizeit und Sport engagierst?

Ich habe für den Inklusionlauf, einen Lauf für Menschen mit und ohne Behinderungen in Kamenz, mit Jasmin (*Anm. der R. ein Mädchen mit Down-Syndrom*) trainiert. Daraus ist eine Freundschaft entstanden. Jasmin und ihre Mutter hatten den Wunsch geäußert, in der Freizeit weiterhin sportlich aktiv zu sein. Als Ergotherapeutin wollte ich die Realisierung dieses Wunsches unterstützen. Das war der Grundstein.

War es für diese zunächst nicht alltägliche Idee schwierig, Kooperationspartner zu gewinnen?

Ich fand es damals überraschend einfach. Der 1. Tanzclub Kamenz e. V. war diesem Thema völlig offen gegenüber, wie auch der Kreissportbund Bautzen. Diesen habe ich durch den Hinweis einer Bekannten kontaktiert. Von den anderen angeschriebenen Sportvereinen erhielt ich keine Rückmeldung.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit der Tanzlehrerin Sabine Reh im regelmäßigen Training?

Die Rollen sind klar aufgeteilt. Die Trainerin ist für das Training und die allgemeinen Trainingsinhalte zuständig. In meiner Rolle berate ich in der Vorbesprechung und während der Tanzstunden, welche Dinge wir für die Kinder beachten müssen, was wir anpassen sollten oder was für einige Kinder schwierig werden kann. Da kommen meine Kompetenzen als Ergotherapeutin zum Tragen, die Hürden und Stärken der Kinder kindbezogen zu analysieren. Um allen Kindern eine zufriedene Teilnahme am Training zu ermöglichen, verrete ich den Ansatz, dass der Trainer wesentlich dafür verantwortlich ist, es entsprechend zu gestalten.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit dem Vorstand?

Hier sind wir in der Organisation in enger Zusammenarbeit. Ich habe durchaus auch die Rolle der Vermittlerin gesehen, die Hinweise geben konnte. Zum Beispiel haben wir überlegt, wie wir für die Zielgruppe der „TANZENDEN INCLUSION“, Eltern und Kinder, Flyer in „leichter Sprache“ gestalten können, Anstöße, wie man das Projekt des barrierefreien Umbau realisiert oder den Kontakt vermittelt, um Kinder asylsuchender Eltern in das Projekt zu integrieren.

Was siehst du als die größten Erfolge des Projektes „TANZENDE INCLUSION“?

Ich freue mich, dass aus der Projektidee ein Zusammenwachsen der Eltern, Beteiligten und Verantwortlichen entstanden ist. Diese Dynamik hat den Erfolg wesentlich beeinflusst. Ich bin sehr angetan von der Herangehensweise der Trainerin Sabine. Sie hat es geschafft, sich schnell auf die unterschiedlichen Bedürfnisse einzustellen und die Fähigkeit entwickelt, die Kinder hinsichtlich ihrer Möglichkeiten zu analysieren. Und natürlich ist es toll zu sehen, wie begeistert die Kinder am Training teilnehmen, weil sie merken, angenommen zu werden. Das spüren auch die Eltern.

Was war das überraschendste Ergebnis an dem Projekt?

Überraschend ist vor allem, dass wir mit Manuela Mäge eine Unterstützung bekommen konnten. Sie selber hat eine beginnende Alzheimer-Erkrankung, ist uns eine sehr wichtige Stütze geworden und zeigt anderen Betroffenen, dass sie im Ehrenamt gebraucht werden. Ich bin außerdem überrascht und froh, wie erfolgreich das Projekt geworden ist. Das Engagement der Beteiligten ist nicht hoch genug zu bewerten.

Was ist dir noch wichtig darüber zuzusagen?

Ich wünsche mir, dass Andere den Mut entwickeln, inklusive Projekte anzubieten. Vielleicht bedarf es zu Beginn etwas Mehraufwand oder zunächst Abstriche in der Trainingsqualität. Dies kann aber zusammen erarbeitet werden. Die Dynamik des Zusammenhaltes und das Miteinander sind etwas Besonderes. Davon sollten unbedingt auch andere Vereine profitieren.

Manuela Mäge (53 Jahre) ist im Projekt als Trainerassistentin tätig. Sie hat eine beginnende Alzheimer-Erkrankung und kann ihrem Beruf in einer Verwaltung nicht mehr nachgehen. Trotzdem war es ihr Wunsch, in ihrer Freizeit Kinder zu unterstützen und sich ehrenamtlich zu engagieren. Sie hatte bis dahin keine Erfahrung als Trainerin oder Anleiterin von Sport- oder Kindergruppen.

3.5 Trainerassistentin

Manuela, wie bist du zu diesem Projekt gekommen?

Zu diesem Projekt bin ich über die Ergotherapie Schiewack gekommen. Wir haben gemeinsam überlegt, was ich in meiner Freizeit machen kann. Ich fand eine unterstützende Tätigkeit mit Kindern interessant und evtl. auch hilfreich für Kinder, weil ich gern mit Kindern zusammen war und bin.

Was sind deine Aufgaben während des Trainings?

Während des Trainings versuche ich die Kinder zu unterstützen, sie für Musik und Tanz zu begeistern und bei Tränen sie zu trösten. Bei den Übungen unterstütze ich sie so, dass sie sich darauf konzentrieren können. Manchmal mache ich es auch einzelnen Kindern vor.

Wie wichtig ist dir die Tätigkeit als Trainerassistentin?

Mir ist die Aufgabe als Trainerassistentin sehr wichtig. Die Kinder geben mir das Gefühl, dass sie mich brauchen und dass ihnen meine Art des Lernens Spaß macht. Die Kinder stoßen sich nicht an meiner Alzheimer-Erkrankung und wenn ich etwas vergessen habe, nennen sie mir ihren Namen. Auch wenn das jede Woche auf ein Neues ist.

Kannst du auch anderen Menschen ein solches Ehrenamt empfehlen?

Das Ehrenamt kann ich jederzeit weiterempfehlen. Es macht einfach Spaß, das Gefühl zu bekommen, dass man gebraucht wird. Von den Kindern kommt unendlich viel Dankbarkeit zurück. Das gibt mir ein gutes Gefühl. Gleichzeitig kann man auch durch Liebe und Ruhe den Kindern zeigen, was sie alles können. Es macht mich stolz, wenn am Ende der Unterrichtsstunde die Kinder zu einem kommen und sagen, dass es ihnen Spaß gemacht hat und dass sie sich auf nächste Woche freuen. Ich freue mich selber jede Woche darauf, weil man wieder spüren kann, dass man von den Kindern und der Tanzlehrerin als Unterstützung gebraucht wird.

4. Fazit

Der **1. Tanzclub der Lessingstadt Kamenz e. V.** entschloss sich gemeinsam mit dem **Kreis-sportbund Bautzen e. V.** und der **Ergotherapie Schiewack** das einjährige Pilotprojekt der „TANZENDEN INCLUSION“ durchzuführen.

Mit diesem Entschluss öffnet der Verein den Breitensport in der Region für Menschen mit Behinderung und leistet einen Beitrag für eine inklusive Gesellschaft. Die Auseinandersetzung mit diesem öffentlichkeitswirksamen Thema bewirkt eine Erweiterung der Zielgruppe und somit einen Anstieg der Mitgliederzahlen. Inklusion fordert eine Weiterentwicklung des Vereins hinsichtlich Kommunikation und Sozialkompetenz, um universelle Lösungen zu finden und Herausforderungen im Prozess zu bewältigen.

Die nachhaltige Etablierung von Inklusion im Sportverein setzt die aktive Gestaltung und Lenkung des Prozesses durch den Vorstand voraus. Das inklusive Sportangebot sollte aktiv in der breiten Bevölkerung und in vielfältigen Zielgruppen beworben werden. Wichtig für die Entwicklung einer gemeinsamen Vorstellung vom inklusiven Vereinsleben ist die Information, Transparenz im Vorgehen und wertschätzende Auseinandersetzung mit den Mitgliedern. Als strukturelle Voraussetzung gilt es, die Gleichstellung aller als Gegenstand in die Satzung aufzunehmen.

Zur Leitung einer heterogenen Gruppe mit unterschiedlich ausgeprägten Fähigkeiten ist es von Vorteil, ein Verständnis für Inklusion zu entwickeln. Wertschätzung, Gleichberechtigung und Teilhabe aller Mitglieder sind vordergründige Zielsetzungen im Angebot. Förderlich wirken sich darauf Kontinuität und Konzept in der Durchführung aus. Es benötigt Zeit, um im Training individuell auf die Teilnehmer eingehen zu können und gemeinsam den Ablauf zu reflektieren.

Auch Fortbildungsmaßnahmen der Trainer zum Kompetenzerwerb hinsichtlich Förderung der individuellen Fähigkeiten und Koordination innerhalb der Gruppe gehören zur Vorbereitung für das Angebot.

Die Ergotherapie als kooperierende Profession unterstützt die Veränderung in der Herangehens- und Sichtweise. Die berufsspezifischen Kenntnisse zu Krankheitsbildern und Behinderungen, motorischem Lernen und Betätigung sowie die ressourcenorientierte Haltung ergänzen das Know-how des Übungsleiters im Aufbau des Trainings. Der gemeinsame Austausch trägt zur Lösungsfindung, Strategieentwicklung und Umwelтанpassung zugunsten aller Teilnehmer bei.

Im Projekt der „TANZENDEN INCLUSION“ führte die Kooperation zu einer erfolgreichen Zusammenarbeit. Die Weiterführung des Angebotes wird nun mit dem gemachten Erfahrungen und Erkenntnissen in die Hände des Vereins übergeben.

5. Ausblick

Bei der Durchführung der „TANZENDEN INCLUSION“ ergaben sich weitere Ansätze zur Erweiterung des Inklusionsbegriffs im Breitensport, denn die Teilhabe aller Menschen unabhängig von ihren Fähigkeiten, Herkunft und Religion soll ermöglicht werden.

So konnte innerhalb des Projektjahres erreicht werden, dass Kinder von Asylbewerberfamilien regelmäßig am Angebot teilnehmen. Durch den Einsatz des Betreibers der zentralen Unterkunft und die Zusammenarbeit mit dem örtlichen Flüchtlingshilfe-Verein wurden der Transport der Kinder sowie die Finanzierung der Mitgliedsbeiträge, durch Inanspruchnahme der finanziellen Unterstützung für die Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben für Familien mit niedrigem Einkommen sichergestellt.

Auch die Trainerassistenz durch Frau Mäge eröffnet den Blick auf eine neue Zielgruppe, die das Ehrenamt übernehmen und stärken kann. Dies spielt im Freizeitsport eine bedeutende Rolle. Menschen, die aufgrund von Krankheit vom Erwerbsleben ausgeschlossen sind, Langzeitarbeitslose oder Rentner können wichtige Partner für den Ausbau des inklusiven Breitensports werden. Die Unterstützung der Angebote durch Trainerassistenten stellt langfristig sicher, dass Menschen mit Behinderung im Sport teilhaben.

Der Kreisportbund Bautzen e. V. und die Ergotherapie Schiewack sehen sich langfristig in beratender, anleitender und vermittelnder Funktion, was z.B. den gegenseitigen Abgleich von Erwartungen und die Befähigung der Ehrenamtlichen betrifft.

Zur Etablierung inklusiver Angebote sind der Kreissportbund Bautzen e. V. sowie die Ergotherapie ein möglicher Ansprechpartner. Eine Ausweitung inklusiver Sportgruppen auf Erwachsene mit Behinderung oder Erkrankung ist zukünftig unerlässlich.

Der Leitfaden soll motivieren und anleiten, inklusive Angebote in Sportvereinen zu etablieren und eine bisher noch wenig berücksichtigte Zielgruppe zu erschließen! Sammeln auch Sie eigene Erfahrungen und tauschen Sie sich mit anderen Sportvereinen aus!

Für Fragen, Anregungen und Hilfestellungen stehen wir Ihnen gern zur Verfügung.

6. Weitere inklusive Sportangebote

Nachfolgende Beispiele sollen zur Nachahmung anregen und aufzeigen, dass Inklusion im Sport Einzug gehalten hat.

Special Olympics Deutschland bietet Unified Sports® an. Menschen mit und ohne geistige Behinderung sollen gemeinsam Sport treiben. Hierbei stehen den Sportlern und Partnern unterschiedliche Ausführungsmöglichkeiten zur Verfügung:

- > Der Wettbewerbsorientierte Ansatz (annähernd gleiches Alter und Leistungsniveau, Vorbereitung auf Special Olympics Wettkämpfe)
- > Der Entwicklungsorientierte Ansatz (Partner mit unterschiedlichen Entwicklungsniveau trainieren gemeinsam, Ziel = Lernzuwachs, Regelwerk wird individuell angepasst)
- > Der Freizeitorientierte Ansatz (mindestens 25 % der Sportler sind Athleten [= Sportler mit einer Behinderung], das gemeinsame Sporttreiben steht im Mittelpunkt)

@ <http://specialolympics.de/sport-angebote/sport/unified-sportsR/>

Der **Deutsche Olympische Sportbund** hat auf seiner Homepage mehrere Good-Practice-Beispiele zusammengetragen.

@ <https://www.dosb.de/de/inklusion/good-practice/>

Die **Deutsche Turnerjugend im DTB e. V.** und die **Deutsche Behinderten-Sportjugend im DBS e. V.** haben sich zusammengeschlossen und eine Kinderturn-Show „Affen stark und Löwen schlau“ für Kinder mit und ohne Behinderung entwickelt. Daraus entwickelte sich ein weiteres Projekt „Kinderturnen inklusiv“. Hierbei werden u.a. Fortbildungsmodule für Übungsleiter angeboten.

@ <http://www.dtb-online.de/portal/>

In Sachsen

Der Sächsische Behinderten- und Rehabilitationssportverband e. V. führt auf seiner Homepage schon bestehende inklusive Sportangebote in Leipzig auf.

@ <http://www.behindertensport-sachsen.de/index.php?id=111>

Andere Bundesländer

In **Baden-Württemberg** hat sich das Projekt „BISON – Baden-Württemberg inkludiert Sportler ohne Norm“ etabliert. Ziel ist es, Menschen mit und ohne Behinderung in den ortsansässigen Sportvereinen einzubinden (das Projekt wurde 2016 abgeschlossen).

@ <http://www.inklusion-duichwir.de/freizeit-kultur-sport/bison-inklusionssport/>

Im Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband **Bayern** e. V. findet sich die Inklusion in der „Erlebten Inklusiven Sportschule (EISs)“ wieder. Hier treiben Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam Sport. Daran beteiligen sich derzeit 28 Vereine (Stand Mai 2016).

@ <http://www.bvs-bayern.com/Inklusionssport/EISs/>

In **Bremen** sollen Arbeitsplätze für schwerbehinderte Akademiker unter dem Projekt „Inklusion im Sport (InSpo)“ im Sport geschaffen werden.

LinaS in **Niedersachsen**:

@ <http://www.linas-lingen.de>

Das Projekt InduS (Inklusion durch Sport):

@ <http://www.indus-emsland.de/ueber-indus-emsland>

Literaturverzeichnis

Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen. (2014). **Die UN-Behindertenrechtskonvention. Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen.** Abgerufen am 6. Oktober 2016 von http://www.behindertenbeauftragte.de/SharedDocs/Publikationen/DE/Broschuere_UNKonvention_KK.pdf?__blob=publicationFile&v=32

Bundesgesetzblatt (2008). Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderung. Abgerufen am 06.10.16 von <http://www.un.org/Depts/german/uebereinkommen/ar61106-dbgbl.pdf>

Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit. (2015). **Kriterien für gute Praxis der soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung.** Abgerufen am 6. Oktober 2016 von <http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/pdf.php?id=cd82d07635b7a783faaba0d28430f8f9>

Stademann, M., & Tsangaveli, I. (2016). **Ergotherapie und Inklusion.** Idstein: Schulz-Kirchner-Verlag.

Theunissen, G. & Schwalb, H. (2012). **Einführung, Von der Integration zur Inklusion im Sinne von Empowerment.** In H. Schwalb & G. Theunissen (Hrsg.). Inklusion, Partizipation und Empowerment in der Behindertenarbeit, Best Practice Beispiele: Wohnen-Leben-Arbeit- Freizeit. (2. Ausg., S. 11-38.) Stuttgart: Kohlhammer.

Deutscher Behindertensportverband (DBS) (Hrsg.) (2014). **Index für Inklusion im und durch Sport, Ein Wegweiser zur Förderung der Vielfalt im organisierten Sport in Deutschland.** Online verfügbar unter http://www.dbs-npc.de/tl_files/dateien/sportentwicklung/inklusion/Index%20fuer%20Inklusion/2014_DBS_Index_fuer_Inklusion_im_und_durch_Sport.pdf, zuletzt geprüft am 12. November 2015.

Stadnyk, R., Townsend, E., & Willock, A.(2010). **Occupational Justice.** In C.H. Christiansen & E.A. Townsend (Hrsg.). Introduction to occupation: the Art and Science of Living. (2.Ausg., S. 329-358). Upper Saddle River & New Jersey: Pearson.

Theunissen, G. (Hrsg.). (2013). **Empowerment und Inklusion behinderter Menschen,** Eine Einführung in Heilpädagogik und Soziale Arbeit (3. Auflage). Freiburg im Breisgau: Lambertus.

DVE (Deutscher Verband der Ergotherapeuten e. V. (2007). **Definition.** Abgerufen am 6. Oktober 2016 von <https://www.dve.info/ergotherapie/definition>

DVE (Deutscher Verband der Ergotherapeuten e. V. (2016). **Universal Design.** Definition. Abgerufen am 6. Oktober 2016 von <https://www.dve.info/infothek/universal-design>

Polatajko H. & Mandrich, A. (2008). **Ergotherapie bei Kindern mit Koordinationsstörungen – Der CO-OP-Ansatz.** Stuttgart: Thieme Verlag.



Zusammenhalt!

Unser Sport verbindet Menschen und überwindet Barrieren.

Der **Landessportbund Sachsen** engagiert sich für Fairness und gegenseitigen Respekt in der sportlichen Gemeinschaft und der gesamten Gesellschaft.

